Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 6 (1920)

**Heft:** 28

**Artikel:** Vor der Ernte

Autor: X.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-541833

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# chweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Druck und Berfand durch die Geschäftsstelle Eberle & Ricenbach, Einsiedeln

Jahrespreis fr. 8.50 — bei ber Bost bestellt fr. 8.70 (Ched IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Bor ber Ernte. -- Dante und Milton. — Himmelserscheinungen im Monat Juli. — Schulnachrichten. — Sammlung für Wien. — Krantentaffe.

Beilage: Mittelfcule (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe) Nr. 5.

## Vor der Ernte.\*)

Die Ahren gilben. Der warme Salm Saucht slimmernd seinen Sommerpsalm: Wir tragen selig in Glut und Glass Von Segen eine süße Last.

Die schlank und hoch gewachsen sind, Wir wiegten wie Madchen uns einst im Wind. Run frommt uns Stillgesegneter Tun -

Wir beugen uns leis und ruhn!

Fridolin Sofer.

Ein kleines Lied und so voll blühender Schönheit! Ift da nicht alles Gefühl, Klang, Melodie, Rhythmus! Es liegt mir ferne, auf all diese zarten Dinge einzugehen. Ich will auch nichts sagen von der Klangwirkung der Bokale und der glücklichen Anwendung der Alliteration und der Assonanz, die hier fo effektvoll in die Erscheinung treten. Ich möchte bloß, bevor ich den Inhalt des Gedichtes auf mich wirken lasse, in wenigen Worten hindeuten auf die Eigen= art seines Rhythmus.

Stellen wir uns einmal vor, das Lied wäre streng in vierfüßigen jambischen Berjen geschrieben. Wäre dabei die vollkom= mene Parmonie zwischen Inhalt und Form erzielt worden, wie sie der Dichter erreicht hat? Ein Blick auf den Bau der Strophen zeigt uns, daß wir diese Frage mit "Rein"

beantworten müssen.

Wir fragen selig in Glut und Glast Bon Segen eine füße Laft."

Wie da durch den Rhythmus das Schwere des Tragens zur Anschauung gebracht wird! Ist's nicht, als ob die Versfüße fester, beschwerlicher, mühsamer aufträten, wie der Fuß des Tragenden? Die Schwere liegt in den vier Jamben der zweiten Berszeile.

Ganz anders ist die dritte Strophe ge-

baut.

Die schlank und hoch gewachsen sind, Wir wiegten wie Mädchen uns einst im Wind."

"Die schlank und hoch gewachsen sind."

Ich sehe die Halme aus dem Boden emporschießen, dann stehen sie hoch und still. Die Bewegung des Emporstrebens und die nachfolgende Ruhe werden hervorgebracht durch den raschen Wechsel sehr leichter mit schweren, vollgewichtigen Silben und den beruhigenden Schluß.

"Wir wiegten wie Mädchen uns

inst im Wind."

Hei, wie die schlanken Schönen sich lädelnd in kosenden Lüften wiegen, leicht und elastisch wie eine fröhliche Mädchenschar! Die zarte, frauenhafte, wiegende Bewegung wird durch die Klangwirkung der Vokale, die Assonanz, die Alliteration und ganz besonders durch die zwei Anapäste bewirkt, die statt der Jamben stehen.

<sup>\*) &</sup>quot;Bor der Ernte" ist der Sammlung neuer Gedichte entnommen, die demnächst in der Berlagsanstalt Ant. Gander, Hochborf, erscheinen wird.

Sin Meisterstück der Rhythmit ist die Schlußstrophe:

"Nun frommt uns Stillgesegneter Tun — Wir beugen uns leis und ruhn."

Wie rasch die Ruhe wiederkehrt, die dem Benehmen der "Stillgesegneten" ziemt und wie das Lied wundersam ausklingt in die große, heilige Stille in dem nur mehr dreitaktigen Schlußvers: "Wir beugen uns leis und ruhn!"

Es versteht sich von selbst, daß diese rhythmischen Schönheiten keineswegs erstünstelt sind; denn das Gedicht ist in seiner ganzen Bollendung der Seele des Dichters entströmt wie der Labetrunk dem sprudelnden Duickeborn. Darum durchweht es der Hauch eines höheren Lebens und du mußt ihm lauschen wie dem Rauschen verborgener Duellen. Die raunen mir ins Ohr:

Es ist Spätherbst. Santt ruht das Saatkörnlein in der braunen Erde wie das Kindlein im Mutterschoß. Aus der Höhe klingt ein goldener Ton: "Wieder aufzublühn werd ich gesät . . . ", doch schon umfängt es der Wintertraum. Der Frühling bringt ihm das neue Leben. Ein Blättchen ringt sich zum Lichte empor. Da beginnt auch schon der Kampf mit den seindlichen Mächten. Der Frost durchschauert es. Die Sonne sengt Nur kraftvoller strebt es nach oben, nur fröhlicher lacht das Pflanzenkind in den sonnigen Pimmel hinauf. Der Sturm beugt es nieder. Ein Fuß tritt es in den Schlamm. Unverzagt sammelt es seine Kräfte. Sachte, sacht richtet es sich wieder auf und zorniger wird sein Mut. Die Palme schießen in die Döhe. Die Aehren kosen im Morgenwind, indes die emsigen Weißwürzelchen ohne Rast und Ruh den Boden durchwühlen, den rauhen, nährenden Saft der Erde auffangen und in die nachtbunklen Bellen zwingen. Da ergreift den Gebannten die Sehnsucht nach dem Lichte. Mühsam strebt er nach oben, steigt höher, immer höher, bis die Nacht entflieht und ihm Erlösung wird in dem sonnendurchfluteten, smaragdenen Feenreiche Chlorophylis. Die wandelt und adelt sein innerstes Wesen und lehrt ihn das süße Geheimnis, droben in der schwankenden Aehre die mehligen Körnlein zu bilden. Und hoch vom wolkenlosen Himmel brennt die Julisonne. "Die Aehren gilben." Die Boll-Bald ist das Lebenswerk endung naht. Beißer Dank durchglüht die vollbracht. Guten, daß sie gewürdigt wurden, so Herr= liches zu wirken. Schon ist das Erdenleid vergessen. Durchs Aehrenfeld geht ein Psalmodieren: "Der Herr ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewiglich!" Noch einmal klingt die Erinnerung an die Jugendzeit an wie grüßender Gesang. Dann ist es vollbracht. Die Aehren neigen sich segenschwer.

"Wir beugen uns leis und ruhn!

Aber es ist nicht die Ruhe des Todes, die sie umfängt, nein, es ist die Ruhe in Gott; denn Gott ist die Ruh. Der Herr der Ernte naht und sammelt die Garben in seine Scheunen. Demütig harren die "Stillgesegneten" seiner Ankunst. Durch das Aehrenseld geht ein letztes Flüstern wie ein fromm Gebet: Domine non sum dignus!

Wie wundersam sich Fridolin Hosers "Sommerpsalm" mir in die horchende Seele singt! Mir ist, als stehe ich selbst neben dem goldenen Aehrenseld in der Hochsommerschwüle. Aus schimmernder Bläue strahlt die Julisonne. Doch siehe, sie wandelt sich zum Auge Gottes, vor dem mein Herz daliegt nacht und bloß. Wit sengendem Strahl durchslutet es seine geheimsten Falten. Da durchglüht mich brennende Scham. Deißrinnen meine Tränen, daß ich eine taube Aehre neben den vollen stehe.

Doch, wie kommt es, daß die paar Kornshalme mit reisen Aehren, die mir der Dichster zeigt, plötlich mein Innerstes bewegen und all mein Sinnen, Fühlen und Denken in ihren Bannkreis ziehen? Es ist die Macht der Dichtkunst, die sich hier offensbart. Ich habe die ährentragenden Kornshalme mit den Augen der Poesie gesehen, "die jedes Ding mit allen Bundern seines Daseins umgibt", ich habe hier ein Gedicht vor mir, das den Stempel der Bollkommensheit an sich trägt und darum mein ganzes Wesen belebt und erquickt.

Sehr treffend sagt Dugo von Posmannsthal: "Wovon unsere Seele sich nährt, das ist das Gedicht, in welchem wie im Sommerabendwind, der über die frischgemähten Wiesen streicht, zugleich ein Hauch von Tod und Leben zu uns her schwebt, eine Ahnung des Blühens, ein Schauder des Verwesens, ein Jetzt, ein Dier und zugleich ein Jenseits, ein ungeheueres Jenseits. Jedes volltommene Gedicht ist Ahnung und Gegenwart, Sehnsucht und Erfüllung zugleich."

Das ist es ja gerade, womit ich Fridolin Hofers Kleinod "Bor der Ernte" tennzeichnen wollte. Umsonst versuche ich es, den Eindruck, den es auf mich gemacht hat, in Worte zu prägen. Alles, was ich hier vorbringe, ist kaum ein schwacher Abglanz von dem Bunderbaren, das mich der Dichter schauen ließ, ift wie das Stammeln eines Kindes.

"Der Dichter beschreibt nicht, er regt

nur an."

In drei Worten malt Fridolin Hofer das Aehrenfeld und den Vorgang des Alterns und Reifens. "Die Aehren gilben", und schon ist der Dichter in staunendes Schauen versunken:

——— "Der warme Halm Haucht flimmernd seinen Sommerpsalm."

Wer hat es je vernommen, was die Halme psalmodieren? Das erlauscht nur ein Sonntagskind, ein erwählter Liebling der Musen. Die zeigen ihm den klingen= den Hort, daß er ihn hebe an das goldene Licht des Tages. Und wie ihm die schimmernbe Pracht durch die Finger gleitet, formt sie sich zu einem Botale von ungeahnter Schönheit, den die himmlischen mit Nettar füllen hoch bis zum Rande. Ein solches Gefäß ist Fridolin Hofers Lied "Bor der Ernte". Feierlich fromm klingt sein Sommerpsalm durch bein Gemüt und die Augen werden groß und weit; denn sie schauen die außerwählte Schar, die von den Engeln Gottes unsichtbar umrauscht, mitten durch die Mühsal des Lebens fromm und still zur Ewigkeit hinwandelt, und sie schauen die volle goldene Aehre. Sie hat ihr Er= denkleid abgelegt. Als Lichtgestalt will sie dir nahe sein.

Einst ist sie ein armes Pflanzenkind gewesen, dem das "Stirb und werde!" schon in der Wiege erklang, mußte dulden und tragen, meiden und leiden. In Sturmesnot hat sie hart am Rande der Vernichtung gebangt, die Last und Hiße des Tages hat sie getragen, lechzend nach einem Tröpflein Tau und des Abends Kühle. Aber nie, nie übertrat sie das Geset, das der Herr in ihr Inneres gelegt. Ihr Leben war ein beständiger Gottesdienst; denn all ihr Stre= ben war nur darauf gerichtet, den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen. In unversehr= ter Reinheit und demütiger Schlichtheit vollendete sie ihr Erdendasein. Sie achtete nicht auf das Unkraut, das neben ihr in

Schmutz und Unrat ein Schlemmerleben führte. Sie konnte nur in der reinen himmelsluft atmen. Sie kannte nur einen Wunsch, ihren hohen Beruf zu vollenden und ganz eins zu werden mit dem, dessen Sonnenauge sie mit Wonneschauern durchsftrahlte.

Und der Allgütige sah mit Wohlgefallen auf die Getreue herab und lehrte sie das Geheimnis, die segenschweren Körner zu bilden und gab ihr die Kraft des Vollbringens. So sang sie "selig in Glut und Glast" dem Allerhöchsten ihr Magnifikat. Denn wahrhaftig "Großes hat an ihr getan der Herr, der da mächtig und dessen Rame hei= lig ist". Ist sie nicht ein Segen für alle Geschlechter der Erde? Reicht sie nicht Mil= lionen das tägliche Brot? Klingt nicht ihr Ruhm durch alle Himmel? Ist je eine Areatur so hoch geehrt worden wie sie? Wo die Rebe sich rankt um den heiligen Relch, da leuchtet ja auch die goldene Aehre. Sie wacht anbetend vor der Wohnung des Ewigen. Noch unendlich höher steigt ihre Würde. Der Segen ihrer "füßen Laft" wandelt sich nicht nur in das tägliche Brot, sondern auch in das Brot der Engel. Am letten Abendmahle geschah das große Liebeswunder. Der Herr nahm Brotesgestalt an und ward unsere Seelenspeise, damit wir leben, selbst wenn wir gestorben sind. Seitdem wandeln täglich Millionen Briester das Brot in den Leib des Herrn, und ewig frohlockt die volle Aehre in Gott ihrem Heilande. Ihr Glud zu teilen ist der goldene Traum der schönen Seele.

O Sommerpsalm der reifen Aehren, klinge heilig und hehr in alle ringenden Derzen! Laß uns alle, die wir mühselig und beladen sind, trinken aus dem unerschöpflichen Born der Schönheit und höchster Lebensweisheit, der in dir quillt, damit wir nach dem Gnadengeschenk eines segensereichen Lebens in seliger Erwartung mit den vollen Aehren singen dürsen:

"Nun frommt uns Stillgesegneter Tun — Wir beugen uns leis und ruhn!"

X. S.

Jaben Sie die Reisekarte des Kathol. Lehrervereins schon bestellt?
— Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an Hrn. Prof. W. Arnold, Zug, Zentralaktuar des Kathol. Lehrervereins. — Preis Fr. 1.50 (inkl. Porto).
Ermäßigungen bei 23 Transportanstalten und 45 Sehenswürdigkeiten.